

ERNST A. SCHMIDT

JETZT

GRUNDLEGUNG EINER
ANTHROPOLOGISCHEN THEORIE
HISTORISCHER ZEIT



VITTORIO KLOSTERMANN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main · 2023

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.

Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier ©ISO 9706

Druck und Bindung: docupoint GmbH, Magdeburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-465-00275-8

VORWORT

Aus anfänglichen Zweifeln an Konzepten neuerer Historik wie Zeitschichten und Eigenzeiten entwickelte sich im Lauf meiner Arbeit grundsätzliche Kritik an der Engführung von Geschichte, Zeit und Fortschritt in der als Geschichtstheorie verstandenen Theorie historischer Zeiten. Die kritische Auseinandersetzung führte zu dem hier vorgelegten Gegenentwurf einer auf dem Fundament des Jetzt aufgerichteten Theorie historischer Zeit. Den Anstoß, mich mit diesen Fragen zu befassen, bildete das Dilemma der merkwürdigen Gemengelage des Nebeneinander von Faszination und Beunruhigung oder Befremdung bei der Lektüre dieser beiden neueren Schriften zur historischen Zeittheorie: Reinhart Koselleck, *Zeitschichten. Studien zur Historik* (2000) und Lucian Hölscher, *Zeitgärten. Zeitfiguren in der Geschichte der Neuzeit* (2020). An das weitere Studium von Arbeiten dieser Gelehrten, begleitet von schriftlichen und mündlichen Diskussionen mit Hölscher und von Lektüre der Literatur zur Koselleckschen Historik, schloß sich die Auseinandersetzung mit Luhmann und Lepenies an. Außerdem erwies es sich als notwendig, bestimmte Quellentexte wie Wielands *Natur der Dinge*, Kants *Allgemeine Naturgeschichte* und Merciers *L'An 2440* sowie Schriften der wichtigsten Vorgänger zu analysieren: Herders *Metakritik*, Pinders *Problem der Generation in der Kunstgeschichte*, Lovejoys *Chain of Being* und Braudels Mittelmeerbuch. Die Abhandlung verbindet diese Analysen und die Kritik an der Begrifflichkeit in neuerer Theorie historischer Zeiten mit dem Gegenentwurf der Grundlegung einer Theorie geschichtlicher Zeit im Jetzt.

Bei dem Programm des Buchs handelt es sich um das Unternehmen eines Altphilologen, Interpreten antiker Dichtung und Philosophie sowie ihrer Rezeption. Die Arbeit also eines Außenseiters beansprucht einen neuen Blick, für welchen die Vorprägung durch das Studium antiker Philosophie und Dichtung Hintergrund und Anleitung gewährt. Die Entschiedenheit des Urteils soll nicht darüber täuschen, daß die Abhandlung sich als Beitrag zur Diskussion versteht und auf die Klärung der Begrifflichkeit hinarbeiten will.

Mein Interesse an der Zeitproblematik galt bisher der Antike. Den Ursprung dieses Interesses bilden die Lektüre des vierten Buchs der aristotelischen *Physik* in Gadamers Hauskreis Anfang der Sechzigerjahre, die Aristotelesvorlesung Wolfgang Wielands in Heidelberg und sein Buch *Die aristotelische Physik. Untersuchungen über die Grundlegung der Naturwissenschaft und die sprachlichen*

Bedingungen der Prinzipienforschung bei Aristoteles (1962). In Vorlesungen, Seminaren und Publikationen habe ich die Geschichte der antiken Zeitphilosophie, die Zeittheorie des Aristoteles, Augustin (Zeit und Geschichte), Platons Zeittheorie mitsamt ihrer Vor- und Rezeptionsgeschichte, die Bedeutung der Zeit für das Handeln bei Seneca, Blumenbergs Bild der antiken Zeitphilosophie und die moderne Fiktion zyklischen Zeitverständnisses in der Antike behandelt. Diese Arbeiten sind hier im Literaturverzeichnis aufgeführt.

Das Manuskript haben gelesen: der Philosoph Anton Friedrich Koch, Heidelberg (mit ausführlichem Bericht, anschließender Korrespondenz sowie der Mitteilung zweier noch ungedruckter Arbeiten zu Zeittheorien) und der Historiker Dieter Langewiesche, Tübingen (mit Beurteilung des Unternehmens, Literaturhinweisen und Korrekturvorschlägen). Auch Lucian Hölscher hat sich zum ganzen Text mit Kommentaren geäußert und mich veranlaßt, einzelnes vorsichtiger, anderes deutlicher zu formulieren. Aber wir sind gemeinsam zu dem Eingeständnis gekommen, daß wir uns nicht einigen können. Der Gräzist Glenn W. Most, Pisa/Chicago hat sich Kapitel C 1 angesehen und einige Korrekturen vorgeschlagen; er war überrascht, daß Lovejoys Buch *The Great Chain of Being* (1936) „continues to exert such influence in German thought. As a history of ideas it is generally considered obsolete in the Anglophone world.“ Das in der Endfassung ausgeschiedene und nur locker mit den Fragen des Buches verbundene ehemalige Kapitel A 2 (vi), „Ist die Annahme der Reversibilität der absoluten Zeit Newtons berechtigt?“, haben der Astrophysiker Jakob Staude, Heidelberg, die Neurobiologin Angelika Schimz, Freiburg, und der Theoretische Physiker Wolfgang Schleich, Ulm, gelesen, kommentiert und mit mir diskutiert. Zu einzelnen Fragen habe ich Auskünfte erhalten von dem Theoretischen Physiker Hans Günter Dosch, Heidelberg, den Musikern Anne und Florian Hölscher, Stuttgart, dem Archäologen Tonio Hölscher, Heidelberg, dem Literatur- und Kulturwissenschaftler Benjamin Marius Schmidt, Singapur. Ihnen allen bin ich sehr dankbar und stehe gern in ihrer Schuld. – Es gilt die übliche salvatorische Klausel, die mir den unbeschadeten Rechtsanspruch auf die Irrtümer in dem Buch sichert.

Dem Verleger Vittorio E. Klostermann danke ich herzlich für die Aufnahme der Arbeit in das Verlagsprogramm, seinem Team (Anastasia Urban und Marion Juhas) für die Beratung bei der Einrichtung der Druckvorlage und dem Germanisten Hans-Peter Nowitzki, Jena, für seine überraschende und großzügige technische Hilfe in Feinheiten des Layout.

Angesichts des geringen Umfangs der Abhandlung, des engmaschigen Inhaltsverzeichnisses, der lebenden Kolumnen, der Querverweise (Seitenzahlen beziehen sich auch auf Anmerkungen), der Übersichtsabschnitte und der Resümées konnte auf die Erstellung von Registern verzichtet werden.

Tübingen im April 2023

Ernst A. Schmidt

INHALT

Einführung und Programm	
Zeit und Geschichte, Theorie historischer Zeit und Geschichtstheorie	11
A Integration der Naturzeit in die Menschen- und historische Zeit	17
(i) Überblick	17
1 Zwei Stimmen zum Zusammenhang von Natur- und Menschenzeit	18
a Peter Bieri: Objektive und subjektive Zeit	
Zum Zusammenhang von objektiver Zeit und Zeiterfahrung	18
(i) Unterscheidung zweier Zeitbegriffe,	
der A- und der B-Reihe nach McTaggart	18
(ii) Nachweis der Realität beider Zeitbegriffe	
und der Strukturierung der A- durch die B-Reihe	19
(iii) Kritische Fortführung von Husserls Deskription des Zeitbewußtseins	24
(iv) Intersubjektivität und Objektivität innersubjektiver Zeiterfahrung	25
(v) Subjektivität als Selbstdarstellung realer Zeit	25
b Günter Dux: Menschliche Zeit naturwüchsig, Entwicklungslogischer	
Prozeß von der in der Handlung anthropologisch	
grundgelegten Zeit in der Ontogenese bis zur abstrakten Weltzeit	26
(i) Anthropologische Fundierung des Zeitverständnisses	
in der Ontogenese	26
(ii) Naturwüchsige Entstehung der menschlichen Zeit in der Handlung	27
(iii) Jetzt und Zukunft	29
(iv) Geschichtliche Ablösung der Welt- von der Handlungszeit	30
(v) Zum impliziten Zeitverständnis in der Untersuchung	
zur Geschichte der Zeit	31
2 Zur Beziehung zwischen naturaler und historischer Zeit	
in neuerer Historik	33
(i) Reinhart Koselleck: Opposition naturaler und historischer Zeit	33
(ii) Betrachtet griechische Zeitphilosophie, als kosmologisch,	
allein Naturzeit als Zeit? Sie gilt auch dem menschlichen Jetzt	36
(iii) Lucian Hölscher: Newtons absolute Zeit	
und ihre geschichtliche Verkörperung	42

(iv) Welche Zeit wird verkörpert?	44
(v) Newtons absolute Zeit nach den <i>Principia mathematica</i>	49
3 Das Jetzt, die historische Zeit als Zeit des Menschen und die konstitutive Integration der naturalen Zeit	52
(i) Resümee der Kapitel über Bieri und Dux	52
(ii) Das Jetzt als zentraler Charakter der menschlichen und geschichtlichen Zeit	53
(iii) Jetzt und Gleichzeitigkeit Primat des Jetzt <i>vs.</i> Primat der Gleichzeitigkeit bei Luhmann	56
(iv) Universalität des je eigenen Jetzt	59
(v) Das Jetzt als Ort von Vergangenheit und Zukunft	61
(vi) Jetzt, Handlungsstruktur und Kontingenz	66
(vii) Koselleck und das Problem der Prognostik	70
(viii) Früher-und-später (B-Reihe) als eine Kategorie auch menschlicher und geschichtlicher Zeit	75
(ix) Kontinuität der Zeit	76
(x) Erzählung (fiktional oder historisch): Das wandernde Jetzt	79
B Einheit und Universalität der Zeit	81
(i) Übersicht	81
1 Johann Gottfried Herder:	
Individuelle Eigenzeiten und verschiedene simultane Zeitläufe	84
(i) „Jedes veränderliche Ding (hat) das Maß <i>seiner</i> Zeit in sich“	84
(ii) Was bedeutet ‚in sich haben‘? Ist Zeitmaß schlechthin Zeit?	85
(iii) Eigenzeiten und Vielzahl gleichzeitiger Zeiten	86
2 Fernand Braudel:	
Drei Zeit-Etagen. Theorie historischer Zeit oder Darstellungsverfahren?	88
(i) <i>La Méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II</i> Aufbau und ‚Zeit‘-Metaphorik	88
(ii) Bedeuten die drei ‚Zeit‘-Etagen verschiedene Zeitauffassungen?	91
(iii) Keine Theorie geschichtlicher Zeit: Die Zerlegung der Geschichte in Prozesse verschiedener Geschwindigkeit als Darstellungsverfahren	92
3 Reinhart Koselleck:	
<i>Zeitschichten</i> . Vermittelt die Metapher eine Theorie historischer Zeit?	97
(i) Der Zahl nach unbestimmte Mehrschichtigkeit als Theorie historischer Zeit und als Darstellungsverfahren	97

Inhalt	9
(ii) Geht es um Zeit oder um Geschichte?	99
(iii) Differenz zwischen Zeit- und geologischen Schichten	100
(iv) Analytische Trennung von Prozessen verschiedener Geschwindigkeit	101
4 Reinhart Koselleck und Johann Gottfried Herder: Können die angenommenen Eigenzeiten (Mensch, Geschichten) Element einer Theorie historischer Zeit sein?	103
(i) Kosellecks Anschluß an Herder mit Abweichung und Erweiterung	103
(ii) Reiskochen – Handlungseinheit als kommunizierbares Zeitmaß	105
(iii) Kosellecks Zeitschichten und Herders gleichzeitige Zeiten	107
5 Reinhart Kosellecks formale Zeitstrukturen	109
(i) Irreversibilität und Wiederholbarkeit von Ereignissen	109
(ii) Beschleunigung und Verzögerung	111
6 Die paradoxe Formel „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ bei Koselleck. Ihre problematischen Vorannahmen	115
(i) Die Grundbedeutung der Formel	115
(ii) Varianten der Denkfigur bei anderen Autoren	117
(iii) Asymmetrie der Formel ‚Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen‘ infolge der Fortschrittsidee als ihrer Basis	123
(iv) Verbindung der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen mit den Zeitschichten	126
(v) Verbindung der Vielzahl der Eigenzeiten mit der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen	129
(vi) Resümee	130
C Vergeschichtlichung	
Das Dilemma des Begriffs Verzeitlichung	
Ersatz durch den Begriff der Vergeschichtlichung	133
(i) Verzeitlichung betrifft Unzeitliches, wie in Platons <i>Timaios</i>	133
(ii) Der Verzeitlichungsbegriff impliziert Unzeitlichkeit von Naturgeschichte und früherer Historiographie	135
1 Arthur O. Lovejoys Temporalisierung der Kette des Seins	
Das zugrundeliegende Mißverständnis	135
(i) Die Kette des Seins nach Lovejoy ein statisches Prinzip	135
(ii) Das 18. Jahrhundert temporalisiert die Kette des Seins	137
(iii) Kants Schrift <i>Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels</i> (1755)	141
(iv) Christoph Martin Wielands Lehrgedicht <i>Die Natur der Dinge</i> Nähe zu Henry More und Leibniz	144

2	Reinhart Kosellecks Begriff der Verzeitlichung Kritik: Fortschritt ist Richtungssinn nicht der Zeit, sondern eines spezifischen Geschichtsprozesses	150
(i)	Louis-Sébastien Mercier, <i>L'An 2440</i> (Paris 1770/71): Verzeitlichung oder Vergeschichtlichung der Utopie oder weder das eine noch das andere?	150
(ii)	System und Geschichte: Vergeschichtlichungsprozesse in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts	158
(iii)	Temporalisierung des antiken Geschichtsmodells der Verfassungsformen in der Aufklärung?	161
(iv)	Nicht Arkadien, sondern Elysium. Schillers Verwandlung einer antiken Vergangenheitsutopie in Zukunftsutopie	163
3	Wolf Lepenies: Verzeitlichung, Historisierung und Denaturalisierung vs. Enthistorisierung und Renaturalisierung	164
(i)	„Verzeitlichung“ und „Enthistorisierung“ als Opposita	164
(ii)	Verzeitlichung und Historisierung als Transformation natürlicher Zeitvorstellungen und der Naturgeschichte in die Geschichte der Natur	165
(iii)	Gegenläufige Tendenzen in der Geschichte der Naturwissenschaften Enthistorisierung und (Re-)Naturalisierung	168
4	Niklas Luhmann: Temporalisierung/Verzeitlichung im Zusammenhang von Systemtheorie und Geschichte	170
5	Fortschritt, als Zeit verstanden, und Zeitigung Hypostasierung der „verzeitlichten Zeit“ zum Akteur der Geschichte	172
D	Die Ergebnisse im Zusammenhang	175
(i)	Teil A: Integration der Naturzeit in die Menschen- und historische Zeit	175
(ii)	Teil B: Einheit und Universalität der Zeit	178
(iii)	Teil C: Vergeschichtlichung	179
(iv)	Geschichte und Zeit Theorie historischer Zeit und Geschichtstheorie	181
	Literaturverzeichnis	185

EINFÜHRUNG UND PROGRAMM

Zeit und Geschichte, Theorie historischer Zeit und Geschichtstheorie

Wer Untersuchungen über die Zeit anstellt,
muß zugleich mit dem Durchgang durch die Schwierigkeiten,
die im Vorangehen zu überwinden nötig ist,
die Lehrmeinungen der Früheren mitheranziehen,
um das Zutreffende zu übernehmen,
das Unzutreffende zu meiden.
Nach Aristoteles¹

(Wissenschaft ist das) Versessensein auf das Finden von Unterschieden.
Hermann Hesse, *Narziß und Goldmund*, Kap. 4

Als unbestritten kann wohl gelten, daß einerseits Geschichtstheorie und Theorie historischer Zeit nicht ein und dasselbe sind und andererseits Geschichtstheorie einer Theorie historischer Zeit bedarf. Die Theorie historischer Zeit stellt insofern einen in herausragender Weise konstitutiven Teil der Theorie der Geschichte dar, als sie Geschichtstheorie überhaupt erst ermöglicht und alle ihre anderen Elemente fundiert. So wie Zeit „die Bedingung der Möglichkeit von Geschichte“ ist², so legt eine Theorie historischer Zeit den Grund für eine Geschichtstheorie. *Daher muß die historische Zeittheorie näher sowohl an allgemeiner Zeittheorie wie auch an der Zeitlichkeit und Zeiterfahrung der Menschen qua Figuren der Geschichte orientiert werden*, so daß historische Begriffe temporalen Charakters als historische Begriffe und nicht selbst als Zeitbegriffe zu verstehen sind. ‚Fortschritt‘, z.B., ist kein Zeitbegriff.

Diesen Ansatz verdeutliche ich, indem ich ihn einer auf den ersten Blick identischen Position gegenüberstelle. Lucian Hölscher entwirft in dem Kapitel „Leistungen und Grenzen einer Theorie historischer Zeiten“ seines Buchs *Neue Annalistik. Umriss einer Theorie der Geschichte* (2003) „eine Theorie der Ge-

¹ In Abwandlung von Arist., *De anima* 1,2,403b20-22 (Ersatz von *περὶ ψυχῆς* durch *περὶ χρόνου*): ἐπισκοποῦντα περὶ χρόνου ἀναγκαῖον ἅμα, διαποροῦντα περὶ ὧν εὐπορεῖν δεῖ προελθόντα, τὰς τῶν προτέρων δόξας συμπαραλαμβάνειν, ὅπως τὰ μὲν καλῶς εἰρημένα λάβῃ, εἰ δέ τι μὴ καλῶς, τοῦτ' εὐλαβηθῇ.

² Vgl. den Koselleckschüler Jörg Fisch, „Reinhart Koselleck und die Theorie historischer Zeiten“. In: Carsten Dutt und Reinhard Laube (Hrsg.), *Zwischen Sprache und Geschichte. Zum Werk Reinhart Kosellecks*, Göttingen 2013, S. 48-64; hier: S. 62.

schichte, welche in den historischen Zeitbegriffen das eigentliche Grundgerüst der Geschichtswissenschaft ansetzt“³. Zunächst besteht Übereinstimmung, nämlich darin, daß das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige historische Zeitkategorien sind, grundgelegt in der menschlichen Existenz, dem menschlichen Leben. Diese „Minimalvorgaben temporaler Verhältnisbestimmung“ sind in manchen Sprachen, worauf auch Hölscher verweist, in der Flexion der Verben angelegt und finden zugleich sprachlichen Ausdruck in Präpositionen und Adverbien wie ‚nachdem‘, ‚während‘, ‚bevor‘. Sprachen, die eine solche Verbflexion nicht kennen, drücken das Zeitverhältnis mit Temporaladverbien wie ‚gestern‘, ‚morgen‘ usf. aus⁴. ‚Gleichzeitigkeit‘ und ‚Sukzession‘ bezeichnen nicht erst „im historischen Diskurs“ außer einem zeitlichen Verhältnis auch „einen inhaltlichen Zusammenhang“, sondern bereits im alltäglichen Lebensvollzug. Ebenso sind ‚Dauer‘ und ‚Augenblick‘ Begriffe schon nicht-historischer Rede.

Die Übereinstimmung mit Hölscher endet dort, wo er Begriffe wie ‚Wandel‘ und ‚Epoche‘ (die er mit ‚Dauer‘ und ‚Augenblick‘ zu ‚abstrakten Zeitbegriffen‘ zusammenfaßt) oder ‚komplexere Zeitbegriffe‘ wie ‚Fortschritt‘, ‚Niedergang‘, ‚Entwicklung‘, ‚Regression‘, ‚Revolution‘, ‚Reform‘, ‚Renaissance‘, ‚Reaktion‘, ‚Restitution‘, ‚Demokratisierung‘, ‚Industrialisierung‘, ‚Säkularisierung‘, ‚Modernisierung‘ eben als historische *Zeit*begriffe versteht⁵. Diesen Begriffen bestreite ich ihren Charakter als abstrakte oder historische *Zeit*begriffe. Es sind Geschehens-Begriffe, sie bezeichnen Prozesse oder Veränderungen (im Fall von ‚Epoche‘ die Abgrenzung eines als einheitlich verstandenen Prozesses gegenüber einem früheren und einem späteren Prozeß anderen Charakters), welche, *qua* Bewegungen, in der Zeit ablaufen. Versteht man die Theorie historischer Zeit als einen grundlegenden Baustein der Geschichtstheorie (und verwechselt man sie nicht mit ‚Geschichtstheorie‘), so bedeutet das, die Theorie historischer Zeit den genannten historischen Begriffen innerhalb einer Geschichtstheorie vorzuordnen. Die Reihe der oben aufgeführten

³ Hölscher 2003, S. 41. – Vgl. zuvor Reinhart Koselleck: „Wozu noch Historie“ (zuerst 1971). In: Hans Michael Baumgartner und Jörn Rüsen Hrsg.), *Seminar: Geschichte und Theorie. Umrisse einer Historik*, Frankfurt am Main 1976 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft 98, S. 17-35; hier: S. 35: „Die Form der Geschichte überhaupt [...] ist deren spezifische Zeitlichkeit.“ Vgl. auch Ferdinand Seibt, „Die Zeit als Kategorie der Geschichte und als Kondition des historischen Sinns“. In: *Die Zeit. (Schriften der Carl-Friedrich-von-Siemens-Stiftung*, Band 6), München – Wien 1983, S. 145-188.

⁴ Das Chinesische, das keine Verben kennt, macht das Zeitverhältnis durch eigene Marker deutlich.

⁵ Hölscher 2003, S. 41 f. – Demnach halte ich es nicht für angemessen, z.B. von dem „verzeitlichten Fortschrittsdenken der Neuzeit“ zu sprechen (so Achim Landwehr, „Von der ‚Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen““. In: *Historische Zeitschrift* 295 (2012), S. 1-34; hier: S. 19). Fortschritt ist, als historischer Begriff für einen Geschichtsprozeß, *eo ipso* zeitlich (und kann nicht verzeitlicht werden), nämlich eine Bewegung in der Zeit, nicht selbst Zeit.

historischen Ereignisse und Ereignisketten ist ja außerdem keineswegs abgeschlossen. Es gibt keinen Grund, ihr nicht auch noch geschichtliche Prozesse als angebliche *Zeit*begriffe anzugliedern wie etwa Technisierung, Rationalisierung, Emanzipation, Krise, Katastrophe, Krieg, Kolonisation/Entkolonialisierung, Rezession/Inflation, Bevölkerungswachstum, Urbanisierung/Landflucht, Erderwärmung, Entwaldung, Ausdehnung der Wüsten, Überschwemmung u.ä., d.h. überhaupt alle menschlichen Handlungen und durch menschliches Handeln verursachten Prozesse.

In dieser Auffassung aller genannten Begriffe finde ich mich in Übereinstimmung mit Jörn Rüsen und Jörg Fisch⁶. Der erstere stellt fest: „*Historische Kategorien* (z.B. Kontinuität⁷, Fortschritt, Entwicklung, Revolution, Evolution, Epoche) bezeichnen allgemeine zeitliche Zusammenhänge von Sachverhalten, aufgrund deren sie allererst als geschichtliche Sachverhalte erkennbar werden.“ Bei dem letzteren trifft man diese Auffassung an: Kosellecks „Begriffe wie ‚Revolution‘, ‚Staat‘, ‚Krise‘, ‚Fortschritt‘ oder ‚Emanzipation‘“ sind „geschichtliche oder politisch-soziale [...] Grundbegriffe“, „Entwicklung“ und „Fortschritt“ „nach Kosellecks eigener Terminologie keine Zeit-, sondern Bewegungsbegriffe“, wie das auch für ‚Beschleunigung‘ gelte.

Die Durchführung des skizzierten (heterodoxen) Programms geschieht in Auseinandersetzung mit der Begrifflichkeit insbesondere in Reinhart Kosellecks historiographischen, geschichts- und zeittheoretischen Schriften, mit den Arbeiten Lucian Hölschers auf denselben Gebieten, mit Wolf Lepenies und Niklas Luhmann sowie mit an diese anschließender Literatur. Zentrale Begriffe der in dieser neueren Geschichtsschreibung und Historik⁸ vorgefundenen historischen Zeittheorie sind vor allem die Opposition natürlicher und historischer Zeit, die Vorstellung von Eigenzeiten und die Metapher der Zeitschichten, die Denkfigur der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen und der

⁶ Jörn Rüsen, *Rekonstruktion der Vergangenheit. Grundzüge einer Historik II: Die Prinzipien der historischen Forschung*, Göttingen 1986, S. 81; Fisch 2013, S. 52, 54 und 62. – Dagegen betrachtet Seibt 1983, S. 145-188; hier: S. 180 den ‚Fortschrittsimpuls‘ als ‚ein neues Zeitbewußtsein‘.

⁷ Kontinuität der Geschichte, n. b., nicht Kontinuität der Zeit.

⁸ Dieser Begriff soll für den Bereich zwischen Geschichtsphilosophie und -schreibung stehen und sowohl Geschichtstheorie wie Positionen und Reflexionen über Geschichte und Geschichtsschreibung in historiographischen Arbeiten umgreifen, also zu Bedingungen der Geschichtsschreibung, zur systematischen Begründung der geschichtlichen Grundbegriffe und zu deren systematischem Zusammenhang. Vgl. H.-W. Hedinger, Artikel „Historik“. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Band 3, Basel/Stuttgart 1974, Sp. 1132-1137; Baumgartner-Rüsen 1976, Einleitung; Jörn Rüsen, *Historische Vernunft. Grundzüge einer Historik I: Die Grundlagen der Geschichtswissenschaft*, Göttingen 1983, 1. Kapitel: „Historik – Aufgabe und Funktion einer Theorie der Geschichtswissenschaft“, S. 20-44.

Begriff der Verzeitlichung. Die kritische Arbeit gilt also dem Begriffsinstrumentarium⁹ bzw. den „metahistorischen Kategorien“, auch den „Bedingungen möglicher Geschichte(n)“¹⁰ (Reinhart Koselleck) oder den „temporalen Parameter(n) der Geschichte“ (Lucian Hölscher)¹¹ in den herangezogenen Schriften. Meine Kritik und die dieser bald implizit bereits zugrundeliegenden, bald sich in ihr erst bildenden Alternativentwürfe stellen den Gegenstand dieser Abhandlung dar. Der kritische Durchgang durch die geäußerten Lehrmeinungen unter der Leitfrage nach der Beziehung von Geschichte und Zeit soll in Übernahme des als gültig und produktiv Erscheinenden und in begründeter Ablehnung inkonsistenter oder nicht wirklich klarer Vorstellungen¹² sowie in Gegenvorschlägen die Voraussetzung für ein anderes Verständnis der Beziehung von Zeit zu Geschichte schaffen und auf diese Weise einige Bauteile der Theorie historischer Zeit neu begründen.

Die Gegenentwürfe ‚Integration der Naturzeit in die Menschen- und historische Zeit‘, ‚Einheit und Universalität der Zeit‘ und ‚Vergeschichtlichung‘ bilden zusammen mit allen genannten und hier zu behandelnden Begriffen¹³ die drei Hauptteile der Abhandlung und stellen einen sachlichen Zusammenhang dar. Als ihr Einheitsband wird sich das Jetzt erweisen. Die gesonderte

⁹ Das betone ich; mir liegt fern, die historiographischen Darstellungen und geschichtlichen Einsichten zu kritisieren. Insbes. Kosellecks Arbeiten erneuern immer wieder die Bewunderung seiner Meisterschaft und seiner Darstellungskunst. – Mir ist bewußt, daß in der historiographischen nicht anders als in der politischen und der ethischen Wissenschaft, für die Aristoteles in der *Nikomachischen Ethik* 1,1094b11-14 das fordert, nur der Grad von Genauigkeit (τὸ ἀκριβές, *to akribes*) zu suchen ist, der dem vorliegenden Stoff entspricht. Für die Begrifflichkeit sind dagegen Eindeutigkeit und Widerspruchsfreiheit unumgänglich, insofern als die Historik ‚philosophischer‘ (φιλοσοφώτερον) als die Geschichtsschreibung ist und das Allgemeine (τὸ καθόλου, *to katholon*) bedenkt (formuliert im Anschluß an Arist., *Poetik* 8,1051b5-7).

¹⁰ Vgl. Fisch 2013, S. 50 und 53: von Koselleck immer wieder gebrauchte Bezeichnung.

¹¹ Lucian Hölscher, *Die Entdeckung der Zukunft*, Frankfurt am Main 1999, S. 229.

¹² Wenn Arno Seifert, „Verzeitlichung“. Zur Kritik einer neueren Frühneuzeitkategorie“. In: *Zeitschrift für historische Forschung* 10 (1983), S. 447-477; hier: S. 447 f. sich in seiner Kritik des Verzeitlichungskonzepts deshalb mehr auf Lovejoy (vgl. dazu unten Kap. C 1) und Lepenies (unten Kap. C 3) als auf Koselleck (unten Kap. C 2) bezieht, weil dieser letztere sprachlich „vergleichsweise unschärfer und weit weniger anfechtbar“ sei, so erscheint das nicht plausibel: Unschärfe des Sprachgebrauchs ist bei einem Begriffshistoriker ebenso anfechtbar wie Inkonsistenz der Begriffe bei einem Soziologen.

¹³ Wenn man diese denn als Begriffe verstehen darf. Reinhart Koselleck, Artikel „Geschichte, Historie“ I. V-VII. In: *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*. Hrsg. von Otto Brunner, Werner Conze, R.K., Band 2, E-G, Stuttgart 1975, S. 593-595 und 647-717; hier: S. 595 formuliert, es gehöre „zu den strukturellen Merkmalen dieser neuen Geschichte, daß sie die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen bzw. die Ungleichzeitigkeit von Gleichzeitigem auf einen Begriff gebracht“ habe. Bei diesen Junkturen fällt es eher schwer, sie als Begriffe zu verstehen; ich ziehe vor, von Denkfigur, Topos, Formel oder Scheinparadox zu sprechen. Bei anderen ‚formalen Strukturen‘ liegt es näher, von ‚Metaphern‘ zu sprechen.

Behandlung dieser Theoriebestandteile in verschiedenen Teilen und getrennten Kapiteln ist darstellungspragmatisch bedingt und also nur analytisch. Sie hat jedoch zur Folge, daß Wiederholungen bestimmter Prinzipien oder Auffassungen nicht durchgehend vermieden werden konnten.

Da in dieser Arbeit historische Zeit im Sinn der Voraussetzung für Geschichte und Geschichtstheorie verstanden wird, steht Georg Simmels gänzlich andere Verwendung des Begriffs historischer Zeit nicht zur Debatte. Es handelt sich nicht um eine andere Erklärung desselben Problembereichs, nicht um ein eigenes Konzept zu den hier verhandelten Fragen¹⁴, sondern es geht um den Sinn der ‚Datierung‘ geschichtlicher Ereignisse. Simmel versteht nämlich unter ‚historischer Zeit‘ die Fixierung eines Ereignisses auf eine bestimmte Zeitstelle, einen Zeitpunkt „im Zusammenhang des absoluten Ganzen“, aus welchem allein es „wirklich verständlich wird“. Er betrachtet ein Ereignis nur dann als historisch, „wenn es aus sachlichen, gegen ihre Zeitstelle völlig gleichgültigen Gründen eindeutig an einer Zeitstelle fixiert ist“, was nur dann erkannt werden könne, „wenn das Verstehen die Gesamtheit der Inhalte ergreift“. Aus diesem Verständnis ergibt sich nicht allein, daß Simmels ‚Zeitstelle‘ keine Zeitstelle, sondern ein Geschichtsmoment ist, der geschichtliche Ort eines Ereignisses in einem Ereigniszusammenhang¹⁵, sondern auch, daß ebenso der Begriff der Verzeitlichung eine Bedeutung erhält, mit der nach Lovejoys *The Great Chain of Being* (zuerst 1936) die geschichtliche Zeittheorie, welche die folgende Untersuchung auf den Prüfstand stellt, wegen ihres völlig anderen Anwendungsbereichs keine Gemeinsamkeit aufweist. Denn Simmel sieht in der ‚Verzeitlichung‘ „die Fixierung (sc. des Einzelnen) an einer bestimmten Zeitstelle“. Allerdings teilt er mit den späteren Proponenten einer Verzeitlichungstheorie die Verwechslung von Zeit und Geschichte.

¹⁴ Georg Simmel, *Das Problem der historischen Zeit* (*Philosophische Vorträge*, veröffentlicht von der Kantgesellschaft, hrsg. von Arthur Liebert, Nr. 12), Berlin 1916, S. 12-16 (danach zitiert). Auch in: ders., *Das Individuum und die Freiheit. Essays*, Berlin 1957, S. 48-60. Vgl. Ernst Troeltsch, Rez. von Simmel 1916. In: *Theologische Literaturzeitung* 42 (1917), Sp. 343 f.; hier: Sp. 344.

¹⁵ Simmels Auffassung steht einerseits damit dem Begriff der historischen Zeit bei Herder nahe. Vgl. Dietrich Walter Jöns, *Begriff und Problem der Historischen Zeit bei Johann Gottfried Herder*. In: *Acta Universitatis Gothoborgensis*, vol. LXII (1956), S., S. 23-35 („Die Struktur der historischen Zeit“ mit den Abschnitten „Die Phasenhaftigkeit der historischen Zeit und der Begriff des Zeitalters“ und „Der Bedingungs-zusammenhang“). Andererseits ist der Gebrauch, den Oswald Spengler, *Der Untergang des Abendlandes*, Band 1, München (1919¹) 1920¹¹⁻¹⁴, S. 161 f. von ‚Gleichzeitigkeit‘ macht, insofern ähnlich, als er „zwei geschichtliche Fakta, die, jedes in seiner Kultur, in genau derselben – relativen – Lage eintreten und also eine genau entsprechende Bedeutung haben“, ‚gleichzeitig‘ nennt. Als Beispiele für solche ‚Gleichzeitigkeit‘ in völlig verschiedener Zeit nennt als „Zeitgenossen“ Polyklet und Bach, Pythagoras und Descartes, Archimedes und Gauß, „gleichzeitig“ entstehen die Ionik und der Barock. Es erübrigt sich wohl, darauf aufmerksam zu machen, daß als Gleichzeitigkeit auch hier eine analoge historische Konstellation mißdeutet wird.

A INTEGRATION DER NATURZEIT IN DIE MENSCHEN- UND HISTORISCHE ZEIT

Die Menschheitsgeschichte ist eine reine Naturgeschichte
nach Ort und Zeit. (Herder)

Dennoch ist es unleugbar, daß die physische Natur
nur Ein großes Ganze mit der moralischen ausmacht,
und die Erscheinungen in beiden
nur einerlei Gesetzen gehorchen. (Humboldt)¹⁶

(1) Überblick

Für eine Theorie historischer Zeit ist die Verbindung der Zeit des Menschen und der Zeit der Natur grundlegend. Der Zusammenhang von Menschen- und Naturzeit ist konstitutiv, nämlich in der Weise, daß die Menschenzeit immer auch mit der Naturzeit operiert. Die Fundierung der historischen Zeit in der von der Naturzeit strukturierten Menschenzeit wird in diesem ersten Teil der Abhandlung zuerst mit zwei neueren sehr verschiedenartigen Schriften, einer philosophischen und einer sozialhistorischen, eben zu diesem Zusammenhang, zur Beziehung von naturaler (natürlicher, objektiver, dimensionaler) und menschlicher (modaler, subjektiver) Zeit präsentiert. Danach wird die davon abweichende Auffassung in Arbeiten neuerer Historik, die Ausgrenzung der historischen Zeit aus der Naturzeit sowie eine Variante zu dieser Opposition kritisch dargestellt. Zum Abschluß wird das Programm entwickelt, die Zeit des einzelnen Menschen¹⁷, die Zeit der Menschen, die menschliche Zeit, die geschichtliche Zeit von dem Begriff des Jetzt aus, d.h. von der Sonderstellung der Gegenwart im Konzept der drei Zeitmodi Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft zu exponieren und diesen Zeitbegriff mit der naturalen (usw.) Zeit zu versöhnen, die beiden Begriffe aus ihrer Opposition herauszuholen und damit zugleich Zeit und Geschichte neu aufeinander zu beziehen.

¹⁶ Beide Zitate nach Peter Hanns Reills Aufsatz über die Rezeption zeitgenössischer Naturwissenschaften in Geschichtstheorie und -philosophie der Spätaufklärung, „Die Historisierung von Natur und Mensch“. In: Wolfgang Küttler, Jörn Rüsen, Ernst Schulz (Hrsg.), *Geschichtsdiskurs Band 2: Anfänge modernen historischen Denkens*, Frankfurt am Main 1994, S. 48-61; hier: S. 57 und 55: Johann Gottfried Herder, *Sämmtliche Werke*, hrsg. von Bernhard Suphan, Band VIII, S. 169; Wilhelm von Humboldt, *Gesammelte Schriften* (Hrsg. von der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften), Band I, S. 169.

¹⁷ Von der Zeit der anderen Lebewesen und aller bewegten Dinge ist hier noch abzusehen; vgl. dazu unten S. 77, 84 f., 103-105.

Dabei wird diese Einheit von Menschen- und Naturzeit in ihre Aspekte aufgefächert. Mit diesem Programm wird ebenso wie in den beiden ihm vorangehenden Abteilungen zugleich aufgezeigt, in welcher Weise die mit der Naturzeit verbundene Menschenzeit zu historischer Zeit wird.

1 Zwei Stimmen zum Zusammenhang von Natur- und Menschenzeit

a Peter Bieri: Objektive und subjektive Zeit

Zum Zusammenhang von objektiver Zeit und Zeiterfahrung

Aber welches ist denn unser Zeitorgan?
Hans Castorp im *Zauberberg*¹⁸

(i) Unterscheidung zweier Zeitbegriffe, der A- und der B-Reihe nach McTaggart

In seiner Untersuchung *Zeit und Zeiterfahrung. Exposition eines Problembereichs*, Frankfurt 1972 geht Peter Bieri von John McTaggart¹⁹ aus, an dessen Grundlegung der Problemstellung sich „ein großer Teil gegenwärtiger Zeittheorie“ orientiere²⁰: „Positions in time, as time appears to us *prima facie*, are distinguished in two ways. Each position is *Earlier than* some and *Later than* some of the other positions. [...] In the second place, each position is either *Past, Present, or Future*. The distinctions of the former class are permanent, while those of the latter are not. If M is ever earlier than N, it is always earlier. But an event, which is now present, was future, and will be past“. Die Ordnung zukünftiger, gegenwärtiger und vergangener Ereignisse nennt McTaggart A-series (Bieri: „A-Reihe“ oder „A-Bestimmungen“), die Reihe von späteren

¹⁸ Thomas Mann, *Der Zauberberg* (1924), Drittes Kapitel, darin: „Gedankenschärfe“.

¹⁹ John McTaggart Ellis McTaggart, *The Nature of Existence*, vol. 2, ed. by C. D. Broad, Cambridge 1927 (reprint 1968). – Kritisches Referat des früheren Aufsatzes von McTaggart, „The Unreality of Time“. In: *Mind* 18 (1908), S. 457–474 bei Doris Gerber, *Analytische Metaphysik der Geschichte. Handlungen, Geschichten und ihre Erklärung*, Berlin 2012 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2038), S. 204–210.

²⁰ Bieri 1972, S. 15. – Zu dieser Unterscheidung zweier Weisen, von Zeit zu sprechen, ist bewußt zu halten: Die gesamte Tradition kennt sie nicht, von der Antike (Platon, Aristoteles, Augustin) über Kant bis zu Husserl, *Zur Phänomenologie des inneren Zeitbewußtseins* (1928). Vgl. Bieri, S. 9 und 199 f. Andererseits sind beide Sprechweisen seit der Antike bekannt, die Trias Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Homer an (Dreizeitenformel), in der hellenistisch-römischen Ethik (z.B. Seneca, *De brevitate vitae* 10,2) und in den *Bekenntnissen* Augustins, das Paar Früher-Später seit der aristotelischen Zeittheorie, dort auch das Jetzt, die Selbstdeutung der Gegenwart im Vergleich mit der Vergangenheit und erwarteter Zukunft seit dem 5. Jh. v. Chr. All dies war auch den antiken Historikern bekannt. Augustins Hin- und Herwechseln „zwischen zwei unterschiedlichen Repräsentationen von Zeit“ (s. B- und A-Reihe) macht Gerber 2012, S. 203 f. deutlich.

und früheren Ereignissen B-series (Bieri: „B-Reihe“ oder „B-Relationen“)²¹. Bieri ergänzt die B-Relationen durch Hinzufügung von „gleichzeitig“ zwischen „früher“ und „später“²². Der Wechsel der A-Bestimmungen hat den Terminus ‚zeitliches Werden‘ erhalten, so genannt zur Unterscheidung vom ‚einfachen Werden‘ (x wird y) und vom ‚absoluten Werden‘ (etwas, das vorher nicht existiert hat oder geschehen ist, kommt zur Existenz und tritt ins Geschehen ein)²³.

(ii) *Nachweis der Realität beider Zeitbegriffe
und der Strukturierung der A- durch die B-Reihe*

Auf dieser Grundlage setzt Bieri sich mit McTaggart und denjenigen Zeittheorien nach diesem auseinander, die ebenfalls auf dem Fundament der beiden Zeitreihen operieren. Die Grundfrage betrifft die Entscheidung innerhalb der Alternative Realität²⁴ vs. Irrealität der Zeit. Irrealität in den Irrealitäts-

²¹ McTaggart 1927 (1968), § 305/306. Vgl. Bieri 1972, S. 15 f.; die Hervorhebungen im Zitat sind die von McTaggart. Im folgenden benutze ich auch die vereinfachten Bezeichnungen ‚A- und B-Zeit‘. – Analog unterscheidet Hermann Schmitz, *Der Spielraum der Gegenwart*, Bonn 1999, S. 163 modale Zeit (A-Reihe) und Lagezeit (B-Reihe).

²² Wie schon Aristoteles in *Physik* 4,10,218a25 f. – Später wird dargelegt werden, daß ‚gleichzeitig‘ auch zur A-Zeit gehört; vgl. unten S. 56-59.

²³ Bieri 1972, S. 16 f. – Eine Variante des ‚zeitlichen Werdens‘ ist das ‚wandernde Jetzt‘ („moving now“ conception of time“); dieses wird seinerseits ebenfalls auch ‚absolutes Werden‘ genannt. Vgl. Manfred Stöckler, „Die Gesetze der Physik und die Richtung der Zeit“. In: Johann Kreuzer und Georg Mohr (Hrsg.), *Die Realität der Zeit*, München 2007, S. 119-136; hier: S. 120 und 122 f. mit Anm. 7. Es handle sich dabei darum, daß „das jeweils aktuelle Jetzt von den früheren zu den späteren Ereignissen wandert“ (demnach offenbar nicht, wie bei dem ‚zeitlichen Werden‘, darum, daß A-Bestimmungen sich generell verändern, ein zukünftiges Jetzt gegenwärtig wird und ein gegenwärtiges vergangen wird); ebenso Peter Rohs, „Die Realität der Zeit und das Realismusproblem“. In: Kreuzer - Mohr (Hrsg.) 2007, S. 151-194; hier: S. 153 f., der im Blick auf „das ‚heute‘, das zu stets anderen Daten wandert“ von zeitlichem Werden spricht. Ähnlich Schmitz 1999, S. 163: Die „absolute Gegenwart (sc. „die Gegenwart, die gerade jetzt ist) hat [...] die sonderbare Eigenschaft, ständig zu wechseln“. Allerdings wechselt nicht die Gegenwart, sondern das jeweils Gegenwärtige; die Gegenwart (das Jetzt) bleibt dieselbe, ist immer sie selber. Vgl. zum ‚wandernden Jetzt‘ auch unten A 3 (x), S. 79 f.

²⁴ Die Annahme der ‚Realität der Zeit‘ bedeutet nicht, daß sie den Charakter einer Entität, eines Dinges habe. Wenn man die modalen Unterschiede von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in der Weise betont, daß die Gegenwart *ist*, die Vergangenheit nicht mehr *ist* und die Zukunft noch nicht *ist* (so Michael Großheim, *Zeithorizont. Zwischen Gegenwartsversessenheit und langfristiger Orientierung*, Freiburg/München 2012, S. 115), liegt in meinen Augen eine Verwechslung der Zeitmodi und der (vergangenen, gegenwärtigen, zukünftigen) Ereignisse bzw. des Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen vor. Nur von diesen letzteren gilt, daß sie sind, nicht mehr sind, noch nicht sind. Die Zeitmodi selbst dagegen *sind*. Vgl. Kant, *Kritik der reinen Vernunft* A 183 (B 226): „Denn der Wechsel trifft die Zeit selbst nicht, sondern nur die Erscheinungen in der Zeit“.